

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 2

Artikel: Sieg unausweichlich - Nachhilfe unerlässlich
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sieg unausweichlich — Nachhilfe unerlässlich

Der Glaube an den Endsieg gehört zu jeder diesseitigen Heilsverkündung mit totalem Anspruch. Für Kommunisten ist der Sieg ihrer Ordnung (via Sozialismus zum Kommunismus) eine historische Notwendigkeit. Aber spätestens seit kommunistische Parteien auch grossstaatliche Macht ausüben, ist die Frage nicht belanglos, ob sie an ein unabänderliches Schicksal oder an einen unabding-

baren Auftrag glauben. Im ersten Fall meint man: «Ihr werdet es schon sehen», und im zweiten Fall: «Wir werden es euch schon zeigen.» Aber es gibt auch die dialektische Verbindung: «Wir wollen den Feind vernichten, doch soll er ruhig glauben, dass wir auf seinen geschichtlichen Untergang ohne unser Zutun warten.»

«Die revolutionären Wandlungen in der Welt und ihre Ursachen.»

Unter diesem Titel hat der Sekretär des Zentralkomitees (ZK) der KPdSU, Boris Ponomarew, in der Parteizeitschrift «Kommunist», Nr. 16/1984, einen Artikel veröffentlicht. Der Autor steht der «Internationalen Abteilung» des ZK vor und ist einer der einflussreichen Gestalter der Aussenpolitik der KPdSU. Der Aufsatz erschien kurz vor dem 67. Jahrestag der Oktoberrevolution und wurde in einer Tass-Meldung am 5. November zusammengefasst. Das gleiche Thema behandelte auch Andrej Gromyko, Mitglied des Politbüros, Erster Stellvertretender Ministerpräsident und Aussenminister, anlässlich des Gedenktages. Der Text seiner Ansprache wurde in der «Prawda» vom 7. November unter dem Titel abgedruckt: «Auf dem Weg des Oktobers mit Kurs auf Neuerung und Frieden.»

Die beiden Autoren erklären die Ursache «revolutionärer Wandlungen» wie folgt:

1. «Was durch den objektiven Verlauf der Geschichte bestimmt wird, ist unausweichlich» (Ponomarew).

2. «Die Zeit ist eine objektive und neutrale Richterin, und sie hat gezeigt, wie... die wachsende Wirkung vom Oktober den Verlauf der Geschichte und das Schicksal aller Völker prägt» (Gromyko).

3. «Die Hauptaufgaben der Partei in der gegenwärtigen Phase sind... auf der internationalen Ebene: den Zusammenhalt der Länder der sozialistischen Gemeinschaft mit allen Mitteln zu

stärken; die internationale Stellung des weltweiten Sozialismus zu stärken; die Solidarität mit den heutigen revolutionären und progressiven Kräften zu stärken; alles zu unternehmen, um die Gefahr eines Krieges zu bannen» (Gromyko).

4. «Der Sozialismus bettelt nicht für einen Platz in der Geschichte, er verkörpert die Geschichte» (Gromyko).

Widersprüche

Der deterministische Gehalt der 1. und 4. Feststellung steht im Widerspruch zur 3. Feststellung; im Lichte der 3. Feststellung meint die 2. erheblich mehr, als dass die Oktober-Revolution bloss ein Beispiel für andere Völker gesetzt habe. Überdies steht die 3. Feststellung auch im Widerspruch zu einer Behauptung Ponomarews, die kurz vor dem Zitat 1 steht: «Das falsche Konzept vom «Export der Revolution» aus der Sowjetunion in andere Länder wird intensiv verbreitet. Die meisten nationalen und sozialen Revolutionen unserer Tage werden als «kommunistische Staatsstreich» dargestellt, hinter denen angeblich Moskau oder andere sozialistische Länder stünden.»

Tatsächlich hat die UdSSR ihre «Revolution» mit allen Mitteln der Macht exportiert, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg nach Osteuropa, danach dank kubanischer Unterstützung beispielsweise auch nach Angola, Äthiopien, Moçambique.

Ponomarew erklärt die Ursache der Revolution nicht bloss als «durch den objektiven Verlauf der Geschichte» vorbestimmt. Er zitiert auch

eine Bemerkung Lenins an der 4. Konferenz der Gewerkschaften vom Juni 1918, der fest hielt, dass Revolutionen dann ausbrechen, «wenn Millionen und Abermillionen zu dem Schluss kommen, man könne so nicht weiterleben» (Lenin, Werke, Band 27, S. 480).

Lenins Etappen

Vor Tische las man es anders. In seinem 1902 veröffentlichten Buch «Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung», in dem die ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei ausgearbeitet sind, schrieb Lenin: «Aber die spontane Entwicklung der Arbeiterbewegung führt eben zu ihrer Unterordnung unter die bürgerliche Ideologie... Trade-Unionismus aber bedeutet eben ideologische Versklavung der Arbeiter durch die Bourgeoisie, darum besteht unsere Aufgabe... im Kampf gegen die Spontaneität.» (Lenin, AW, I/208.) Sein Ziel, das Ziel der Bolschewisten, war die Machtübernahme durch eine Revolution; diese plante er in einer manischen Ausschliesslichkeit.

In seiner im Juli 1905 veröffentlichten Broschüre «Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution» geisselte er «die unsinnigen, halbanarchistischen Ideen einer unmittelbaren Verwirklichung des Maximalprogramms, der Eroberung der Macht zwecks sozialistischer Umwälzung». Er entwickelte Vorstellungen, die mit dem, was er später sagte und was Ponomarew zitierte, im Widerspruch stehen: «Ohne Klassenbewusstsein und ohne Organisiertheit der Massen, ohne ihre Schulung und Erziehung durch den offenen Klassenkampf gegen die gesamte Bourgeoisie



Das herrliche Wort Koexistenz. («Polityka», Warschau)

kann von der sozialistischen Revolution keine Rede sein» (Lenin, AW, I/430).

Lenin befürwortete die Durchführung der Revolution in zwei Etappen. Zuerst muss die bürgerliche Revolution kommen, wobei «in einem gewissen Sinne die bürgerliche Revolution für das Proletariat vorteilhafter ist als für die Bourgeoisie» (S. 450). Erst danach kommt der Sieg, «und ein solcher Sieg wird eben eine Diktatur sein, das heisst, er wird sich unvermeidlich auf militärische Gewalt, auf die Bewaffnung der Masse, auf den Aufstand stützen müssen, nicht aber auf diese oder jene, auf «legalem», «friedlichem Wege» geschaffenen Institutionen» (S. 456). Um die Bauern zu gewinnen, müsse der Slogan einer «Neuverteilung des Grundeigentums» geprägt werden.

Salamitaktik und dosierter Lügenaufbau

Dieses Rezept wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Osteuropa befolgt. Die Agrarreform sicherte den neuen Regimes im Westen erhebliche Sympathien, ebenso auch die Tatsache, dass die kommunistische Revolution nicht auf einen Schlag erfolgte, sondern stückweise gemäss der Salamitaktik, wie sie Rakosi in Ungarn beschrieben hatte. In jenen Tagen wurde Lenin fast nur von Kommunisten gelesen, und die meisten Leute übersahen das Leninsche Rezept.

Für Ponomarew und Gromyko ist die Existenz «sozialistischer Staaten» in Osteuropa der na-

türliche Ausgangspunkt. Ponomarew kritisierte die «Subversion gegen Zentral- und Osteuropa»; Gromyko betonte, dass etliche dieser Länder das Jubiläum der Einführung der sozialistischen Ordnung feiern konnten.

Die «Bewaffnung der Massen» fand in jedem Land statt; die beste Illustration für die Technik der Machtübernahme vermittelt jedoch der Staatsstreich vom Februar 1948 in der Tschechoslowakei.

Von Präsident Beneš bis hinunter zum Mann auf der Strasse wusste jedermann, dass der Rückhalt der Kommunistischen Partei im Volke im Schwinden war und dass die Partei bei den Parlamentswahlen vom Mai 1948 schlecht abschneiden würde. Das Meinungsforschungsinstitut – es unterstand dem kommunistischen Informationsminister Vaclav Kopecky – hatte im Januar 1948 einen Stimmenanteil der KP von 28 % ermittelt, gegenüber jenem von 38 % in den Wahlen von 1946. Dieser Vorhersage kam

um so grösseres Gewicht zu, als das gleiche Institut 1946 den KP-Anteil auf ein halbes Prozent genau bestimmt hatte. Als Folge dieser Entwicklung verzichtete die KP auf das demokratische Mäntelchen und übernahm die Macht mit einem bewaffneten Aufstand, wie Lenin ihn in «Zwei Taktiken» beschrieben hatte.

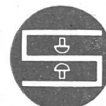
Ponomarew zeigt ähnlich Lenin wenig Vertrauen in den «objektiven Verlauf der Geschichte». Seine Dienststelle war allemal bereit, der «Geschichte» nachzuhelfen, und das seit der Stalin-Ära. Es war ein Artikel von ihm, veröffentlicht in der «Prawda» vom 14. April 1937 unter dem Titel «Innere Parteidemokratie und bolschewistische Disziplin», der den Auftakt für Stalins Säuberungen und die Ermordung von Parteimitgliedern bildete. Das Ausmass der Säuberungen ist aus der Tatsache zu sehen, dass von den 154 Leningrader Delegierten am 17. Parteitag von 1934 nur zwei für den 18. Parteitag vom März 1938 wiedergewählt wurden.

Am 5. Juni 1947 veröffentlichte Ponomarew in der «Prawda» einen Artikel über «Die Politik des rechten Flügels der Sozialdemokratie». Darin führte er aus: «Unter dem Einfluss der grossen Oktoberrevolution wuchsen Bedingungen heran, die zwar während der kapitalistischen Periode nicht bestanden und die unerlässlich sind zur Liquidierung der kapitalistischen Herrschaft... Aber dann erschien der sozialdemokratische Reformismus... Die ganze Tätigkeit seiner Anhänger war auf den Schutz der Welt vor dem Sieg der Revolution gerichtet... Die rechte Sozialdemokratie folgt stur ihrer Spalterpolitik und sucht den Bruch mit den kommunistischen Parteien.»

Als dieser Artikel veröffentlicht wurde, gab es in Osteuropa eine einzige Einheitspartei von Sozialisten und Kommunisten, nämlich die «Sozialistische Einheitspartei» (SED) in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, die sich dann 1949 als DDR konstituierte. Dort wurde die Fusion zwischen SPD und KPD durch die sowjetische Besatzungsmacht erzwungen. Etliche Sozialdemokraten, die sich dem Zusammenschluss widersetzten, wurden in das Konzentrationslager von Buchenwald gebracht, das zu diesem Zweck wieder geöffnet worden war.

Nach dem Erscheinen von Ponomarews Artikel wurden ähnliche Zusammenschlüsse in andern Ländern erzwungen, und Ponomarew galt als Sprecher Stalins in dieser Frage: Rumänien im Februar 1948, CSSR im April 1948, Ungarn

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 4127 75

... Steiger druckt's

im Juni 1948, Polen und Bulgarien im Dezember 1948.

Geschichtsnachhilfe für Portugal

In neuerer Zeit hatte Ponomarew in Portugal versucht, «der Geschichte nachzuhelfen». Im Juni 1974 veröffentlichte er in der Monatszeitschrift einen Aufsatz unter dem Titel «Probleme des Friedens und des Sozialismus»; «Die Weltlage und der revolutionäre Prozess», in welchem er betonte, der proletarische Internationalismus sei die entscheidende Waffe im Kampf für die kommunistischen Ideale. Im Oktober 1974 zirkulierte ein von ihm unterzeichnetes Geheimdokument, das der KP Portugals fünf Ziele setzte: Festigung der ausserparlamentarischen Macht, Kontrolle der Gewerkschaften, der Streitkräfte, der oppositionellen Presse und Beachtung des Faktors Zeit. Dieses Dokument wurde am 23. Juni 1975 von der Tageszeitung «Republica» veröffentlicht, deren sozialistischer Redaktor Paul Rego später von Kommunisten ermordet wurde.

Was die kommunistische Haltung der Kommunisten zur Sozialdemokratie betrifft, ist der Brief aufschlussreich, den die Führer der fünf Länder, die kurz darauf die Tschechoslowakei militärisch besetzten, am 15. Juli 1968 der tschechoslowakischen Parteiführung zustellten. Darin bezeichneten sie die Tatsache als für ein

«sozialistisches Land» völlig unannehmbar, dass nämlich «Sozialdemokraten sich bemühen, eine eigene Partei zu gründen».

Der Hauptgrund für den Hass der Kommunisten auf die Sozialdemokraten ist im Umstand zu suchen, dass die ersteren sich als einzige Verfechter von sozialer Gerechtigkeit und Wohlfahrt ausgeben möchten. Darum wächst mit zunehmendem kommunistischen Einfluss die Gefahr der Liquidierung einer Sozialdemokratie, die auf Eigenständigkeit beharrt. Prof. Révész hat diesen Prozess 1971 in seiner Broschüre «Die Liquidierung der Sozialdemokratie in Osteuropa» eingehend beschrieben.

Koexistenz bedeutet nicht Leben und Lebenlassen

Wohlstand war ein wichtiges Thema in der bereits zitierten Jubiläumsansprache von Gromyko, wobei er auch unterstrich, dass die Arbeitsdisziplin angehoben und die Jugend durch Arbeit gemässigt werden müsse.

Gromyko und Ponomarew betonten in ihren November-Aufsätzen die Bedeutung der «friedlichen Koexistenz»; dazu zunächst Ponomarew: «Die KPdSU und der Sowjetstaat lassen sich in ihrer Aussenpolitik durch die Lehre des Marxismus-Leninismus lenken, doch übertragen sich ideologische Differenzen nie auf die zwischenstaatlichen Beziehungen.» Entwickeln sich demnach zwischenstaatliche Beziehungen völlig normal, als gäbe es keinen «revolutionären Prozess»? Die Antwort darauf hatte Breschnew im Februar 1976 am 25. Parteikongress gegeben: «Entspannung und friedliche Koexistenz betreffen die zwischenstaatlichen Beziehungen... Entspannung... verändert keineswegs die Gesetzmässigkeit des Klassenkampfes... Sozialismus und Frieden sind untrennbar.»

Daraus folgt, dass «friedliche Koexistenz unter Staaten mit unterschiedlichen Sozialordnungen» gar keine eigene Bedeutung im Sinne des «Leben und Lebenlassens» hat und ausschliesslich die Beziehungen zwischen Staaten mit andern Ordnungen beschlägt.

Lenin war überzeugt, dass dieser Zustand nicht lange anhalten werde. Am 29. September 1917 schrieb er in einem Artikel «Die Krise ist herangereift»: «Es besteht kein Zweifel. Wir stehen an der Schwelle der proletarischen Weltrevolution» (Lenin, Werke 26/60). Später, nach Abschluss des Bürgerkrieges in Russland, als sich die Weltrevolution verzögert hatte, sprach Lenin 1921 von einer Atempause, die dem Sowjetregime gewährt bleibe. Doch blieb er siegesgewiss: «In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus vollständig und unbedingt gesichert» (Werke, 23/458).

Diese Hoffnung beflügelt auch die heutigen Führer der kommunistischen Weltbewegung. Sie bleiben daher bereit, «der Geschichte nachzuhelfen», wo sich dies als nützlich und erfolgreich erweist. In Afghanistan oder in Nicaragua, in Libyen oder in Moçambique, in Ungarn oder in Polen.



Geelhaar
für alle Teppiche.
für sämtliche Teppichreparaturen.
für jede Teppichpflege.
Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44



ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch
Telegramm Schweizost
Postcheck ZeitBild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M.
(BLZ 500 700 10) 78-2409
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6


Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland
Jahresabonnement Fr. 45.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 25.—
Einzelnummer Fr. 2.—

Abonnementspreise Ausland
Europa + Mittelmeerländer
Jahresabonnement sFr. 50.—/DM 57.—/
Luftpost sFr. 55.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler
sFr. 30.—/DM 34.—
Einzelnummer sFr. 2.50/DM 2.80

Übersee
Jahresabonnement Luftpost sFr. 60.—



MENSCHENRECHTE

- Dokumente
- Schicksale
- Informationen

Aktuelle Berichte aus totalitären Staaten, Interviews, Dokumente über Menschenrechtsverletzungen — 6 Ausg. pro Jahr.

Zeitschrift der INTERNATIONALEN GESELLSCHAFT FÜR MENSCHENRECHTE

Einzelexemplar 5,— DM
Jahresabonnement 24,— DM
Probeexemplare kostenlos bei:
Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V. · Kaiserstr. 72 · D-6000 Frankfurt/M.
Tel. 06 11 / 23 69 71

Spendenkonten:
Deutsche Bank AG, Ffm. Kto. 405/2031
Postsparkasse Kto. 3269 66-602 Ffm.

Absender: _____
Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____ Nr.: _____
PLZ: _____ Ort: _____
(Bitte in Blockschrift schreiben)